

# Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei Buchs & Co. in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Baduz, Freitag

N. 8

den 23. Februar 1906

## Vaterland.

**Die Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz.** Die Konferenzen, welche zwischen den österreichisch-ungarischen und den Schweizer Delegierten zum Zwecke der Vereinbarung über einen Handelsvertrag vor einiger Zeit geführt worden sind, mußten bekanntlich unterbrochen werden, weil die Schweizer Unterhändler Forderungen aufstellten, denen unmöglich zugestimmt werden konnte, wenn die Interessen des österreichischen Exports in dem Vertrage geschützt werden sollten. Später wurden die Verhandlungen im diplomatischen Wege wieder aufgenommen. Die Schweiz zeigte die Geneigtheit, in einzelnen Positionen entgegenzukommen und verlangte, daß auch auf Seite Oesterreich-Ungarns gewissen Wünschen der Schweiz Rechnung getragen werde.

**Blattern-Epidemie in Vorarlberg.** Die aus der Schweiz nach Lustenau verschleppten schwarzen Blattern breiten sich dortselbst und in den Nachbargemeinden aus, woran zum Teil der Unverstand mancher Leute die Hauptschuld trägt. Die politische Behörde schreitet indes mit unnachlässlicher Energie ein, so daß eine Beschränkung der Krankheit auf die gegenwärtigen Fälle erwartet werden darf, zumal auch die Impfungen im größten Maßstabe vorgenommen werden. Aus Lustenau melden die Zeitungen übrigens den durch die Blattern verursachten Tod eines kräftigen Mannes. Aus den Tagesblättern ist auch zu entnehmen, daß in Vorarlberg ein Flugblatt ausgegeben wurde, welches gegen die Impfung Stellung nimmt und Wasserkuren empfiehlt. Ein solches Beginnen ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen unverantwortlich; denn es ist eine durch Wissenschaft und Praxis erwiesene und durch die Statistik gestützte Tatsache, daß einzig und allein die Impfung mit Kälberlymphe einen sichern Schutz gegen die schwarzen Blattern zu bieten vermag.

Es kann nur mit Dank anerkannt werden, daß auch von seiten unserer ffl. Regierung alles aufgeboten wird, um der Blatterngefahr wirksam zu begegnen. In neuester Zeit ist angeordnet worden, daß auch die gesamte Finanzwachmannschaft, welche insbesondere durch den

Stickerieverkehr einigermaßen bedroht ist, der Nachimpfung unterzogen werde. Auf ein im Lande aufgetretenes Gerücht hin, daß in Rankweil die Blattern ausgebrochen seien, wandte sich unsere Regierung an die Bezirkshauptmannschaft Feldkirch, welche dieses Gerücht als falsch bezeichnete. Infolge der Nachricht, daß in Mauren mehrere Kinder unter verdächtigen Symptomen erkrankt seien, ließ die ffl. Regierung durch Hrn. Dr. Rud. Schädler sofort an Ort und Stelle Erhebungen pflegen, die ergaben, daß es sich lediglich um sog. Windpocken, eine ungefährliche Kinderkrankheit, handelte. Sollten Fälle schwarzer Blattern im Lande wirklich auftreten, so sind die Ortsvorsteher unter schwerer persönlicher Verantwortung verbunden, dies unverzüglich der ffl. Regierung telephonisch anzuzeigen.

**Unfall.** Der Waldbaufseher Math. Hoop in Eschen, welcher gleichzeitig die Stelle eines Ortspolizisten verleiht, verunglückte vor einiger Zeit im Walde, als er im Begriffe war, ein dem Sturze nahes Holzfuhrwerk aufzuhalten.

Bei diesem Unfälle wurde er durch herabfallendes Holz in die Seite getroffen und schwer verletzt. Es ist zu hoffen, daß Hoop, ein braver Mann, welcher in verdientem Ansehen steht, sich wieder soweit erholen werde, daß er seinem Dienste, dem er schon so lange zur Zufriedenheit vorsteht, wieder werde nachgehen können.

**Personalien.** Der ffl. liechtensteinische Rechtsanwält Dr. Karl Reifig in Brunn, welcher schon seit vielen Jahren die Vertretung von Rechtsangelegenheiten für die mährischen Besitzungen des Fürsten besorgt, wurde von Seiner Durchlaucht durch Verleihung des Titels eines ffl. Rates ausgezeichnet.

Der ffl. Hofgarten-Direktor Wilh. Bauche in Eisgrub, der zugleich als Direktor der höheren Obst- und Gartenbauerschule dortselbst fungiert, erhielt von Seiner Majestät den Titel eines k. k. Regierungsrates.

**Musikalisches.** (Ging.) Zu dem am letzten Sonntag im Gasthof „Samina“ Triesenberg veranstalteten Konzerte der hiesigen Harmonie-Musik hatte sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden. Der erst seit einem Jahr bestehende Verein leistete recht Anerkenn-

enswertes und spielte sogar einige schwierigere Kompositionen mit vielem Verständnis. Jedemfalls sind die Mitglieder dieser Musikgesellschaft der Mehrzahl nach begabte Kräfte, die bei fortgesetztem Fleiße noch recht Tüchtiges leisten werden. Ihr Dirigent Herr Johann Schädler hat Sinn für bessere Musik und leitet die Aufführungen mit sicherer Hand.

## Politische Rundschau.

Nächstens begehrt der deutsche Kaiser seine silberne Hochzeit; es ist in den Zeitungen schon lange davon die Rede und eine große Zahl Städte hat bereits auf den Tag hin an Stelle von Geschenken, die der Kaiser alle abgelehnt hat, große Beträge zu milden Stiftungen beschlossen. Zur Feier hat der Kaiser alle die Grenadiere der 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments, die er einst als Chef dieser Kompagnie kommandierte, eingeladen; Alle, selbst solche, die in Amerika drüben wohnen, werden gesucht und erhalten Freifahrt nach und von Berlin.

In deutschen Regierungskreisen besteht seit längerer Zeit schon der Plan, den Nord-Ostsee- oder Kaiser Wilhelm-Kanal in seiner ganzen Länge auf 40 Meter Breite zu erweitern, unter Beseitigung der scharfen Kurven. Die Kosten für diese und andere Arbeiten am Kanal seien von technischer Seite auf etwa 100 Millionen Mark veranschlagt. Die Erweiterung werde durch die Rücksicht auf die Größe der künftig den Kanal passierenden Handels- und Kriegsschiffe bedingt, wohl eher wegen den letzteren.

Die Franzosen halten fest an ihrer Forderung, daß man sie in ihren Bestrebungen, sich den Einfluß in Marokko zu sichern, nicht hindere. Man begreift den Schmerz, denn mit dem Besitz von Marokko, auch nur in Form eines französischen Protektorats, würde Französisch-Nordafrika in großartiger Weise abgerundet werden. Der Verdacht hat sich nun schon geäußert, daß die Franzosen in diesem ungeheuren Kolonialreich sich das Soldatenmaterial für einen künftigen Revanchefeldzug heranbilden wollen! Nebenbei hat die stille, fast unbemerkte Arbeit der Franzosen, die von

## Sorge für die Vögel.

(Schluß)

Es werden manche ihm zur Beute, bis sein Versteck einmal bekannt ist und die Singvögel auf der Hut sind. Doch auch dann weiß der Sperber ihnen noch beizukommen. Sind die Absichten des Sperbers bekannt geworden, so wählt er sich ein Inognito. Die Farbe hat keine Schwierigkeit, die Federn werden aufgestellt, der Kopf eingezogen, die Augen scheinbar ganz geschlossen und die Finken fürchten sich vor der „schlafenden Eule“ nicht, bis es zu spät ist, es sei denn, daß sich auch schon wirkliche Eulen unter den Feinden eingestellt haben.

Denn auch die Eulen sind lange nicht so harmlos für die Singvögel, wie sie scheinen, das gilt besonders von einigen Käuzen, den kleinen Ohreulen und mehr als von allen diesen von der Sperlingseule.

Schreiber dieser Zeilen bemerkte einst eine Amsel, welche im Nachwinter auf einem Baume sich zum Nächtigen anschickte. Am folgenden Morgen kam er zufällig in die Nähe desselben Baumes und sah einen Kauz aufsitzen, den er

schon wiederholt in der Nähe gesehen hatte. Plötzlich fiel ihm die Amsel vom vergangenen Abend ein; er ging also auf die Stelle zu, von wo der Kauz aufgeflogen war und fand die Federn der Amsel auf dem Boden zerstreut. Es war also kein Zweifel, die Amsel war vom Kauze gefressen worden.

Dies veranlaßte den Schreiber zu weiteren Beobachtungen und er hatte wiederholt Gelegenheit, am hellen Mittag den Kauz in der Nähe auf einem Baum von Finken und Ammern verfolgt zu sehen.

Zu den bestügeltsten Feinden gesellen sich auch noch vierfüßige. Die Wiesel gelten sonst allgemein als nützliche Mäusevertilger; die fortgesetzten Beobachtungen des Schreibers haben ihn aber überzeugt, daß das Wiesel wenigstens im Winter ein gefährlicher Vogelmörder ist, der besonders bei Scheunen und Futterstellen den nützlichen Vögeln auflauert und dieselben nach Art der Warder überfällt.

Ab und zu kommt noch eine Raze, welche ihren Beruf verfehlt hat und nach Vogelfleisch lästern ist. Auch da wäre es das Beste, ihr eine tüchtige Schrotladung auf den Pelz zu brennen, so daß sie die Vögel auf immer ver-

gibt, denn ein anderes Mittel fruchtet bei ihnen nicht.

Mit denselben vierfüßigen Vogelfeinden hat man zu rechnen beim Anbringen der Nistkasten. Dies sollte auch nicht in den Frühling hinausgeschoben werden und würde am wenigsten Arbeit erfordern zurzeit, wo die Bäume beschritten werden, sei es nun Herbst oder Vorfrühling. Dabei sollte man immer darauf achten, daß die Öffnung nicht gegen Norden, sondern gegen Osten oder Süden gerichtet wird, je nachdem die eine oder andere Richtung vor dem Winde besser geschützt ist. — Manchenorts herrscht Mangel an Niststoff. — Da würden ausgelegte Fadenabfälle, Wolle, Haare und dergleichen den Vögeln sehr willkommen sein.

Damit kommen wir zum Schluß dieser Ausführungen zu Gunsten der Singvögel. Mögen dieselben zur Sorge für die Vögel anregen und besonders bei der Jugend eifrig befolgt werden. Die Vögel werden durch Vertilgung schädlicher Insekten und durch ihren Gesang dafür danken.

B. T. Bl.